



Schuldiger Nachruhm /
Bey der erblasten Leiche

Des

Wohl-Edlen / Wohl-Ehrenbesten / Hochweisen /
Hochgelahrten Herren /

Hn. Joh. Sützens /

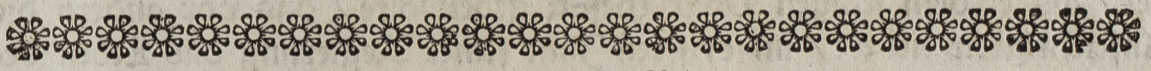
Wolverdienten Præsidiirenden Hn. Bürgermeisters
in Thorn /

Anno 1704. d. 28. Septembr.

abgebildet

von

Georg Heinrich Zimmermann.



T H O R N /

Gedruckt in L. L. Rath's und Gymnasii Druckerey.

C 195

it istis
P. & Vist.

P. P. & Vist.



Sol gelebt / ist lang gelebt. Ein langes Leben ohne son-
 derbare Thaten ist nur ein langer Todt; hingegen
 sey das Alter so kurz / als es wolle / so hat doch der
 jenige lang genug gelebt / der rühmlich stirbt. Da hin-
 gegen derjenige so vielmahl erstirbet / als er den Ruhm /
 durch welchen er sich sonst unsterblich machen könnte /
 verlieret. Unser Wohlseeliger Herr Bürgermeister /
 Weyland der Wohl-Edle Herr Johann Lütken / dienet uns hier
 zum Beyspiel / welcher theils wegen seines aus dem Grabe hervorsproß-
 senden Nachruhms nicht verblichen / theils durch rühmliche Nachfolger
 annoch leben kan; nicht zwar auf eine dem Plato, Aristoteles und Origenes
 eingebildete metemphychosische Fabel-Weise / daß sein Geist in die Nach-
 folger fahre; sondern in dem in Ihnen als lebenden Säulen des Vater-
 landes / begeisterte Rathschläge herrschen. Hat nun gleich unser Wohl-
 Edler Erblasser zu zeitlich seinen Lebens-Lauff vollendet / so kan sein fromm-
 und wolgeführtes Leben mit dem Ersten König in Frankreich Pharamond,
 der / als er dem jenigen Volck Gesetz geben solte / das vor andern die
 Aufrichtigkeit liebete / im eylfften Jahr seiner Regierung das Leben be-
 schloß / ein langes Leben heißen / sofern man es nicht so wol an den Jah-
 ren / als an den Thaten / abmiesset. Wahr ist es / daß auch die jenigen /
 die sich umb das Vaterland wol verdienet haben / gleich den Sternen
 auf- und untergehen; jedoch wie dieselben wieder aufgehen / so kan auch
 jener nimmer vergessen werden / als welche sich jedesmahls der Gottes-
 furcht befließen / wolwissende dasjenige / was man pfleget zu sagen:
**Der wahre Gottesdienst und die Gottesfurcht sind die zwen
 Haupt-Pfeiler des gemeinen Wesens.** Der höchstlöbliche Kö-
 nig in Dännemarc / Norwegen / 2c. Christian / des Nahmens der Vierdte /
 hat dieses recht Königliches und Christliches Simmbild erwehlet / und an
 vielen Orten mit goldenen Buchstaben anschreiben lassen: **Die Furcht
 Gottes befestiget die Königreiche.** O einen recht Christlichen
 König! Denn wenn ein Fürst oder Regent Gott nicht achtet noch fürch-
 tet / wie kan er dann wol regieren / er scheuet sich vor nichts auf der Welt
 oder

oder
 schen
 wahr
 Glü
 seinen
 chet
 Lehr
 den
 Rege
 liebe
 Es k
 der je
 gegen
 Bürg
 aller
 denen
 Klein
 des R
 hör z
 der B
 welch
 schwe
 chet;
 jederz
 chen
 gestra
 und S
 Urthe
 Gehö
 Feind
 man n
 einer
 halten
 dürfft
 rechtig
 nicht
 den ni
 Dürfft
 den/al
 weil
 Riß u
 des ele
 Fall.
 Traur

oder im Himmel / und thut bloß / was er wil / und wohin ihn seine herrschende Begierde treibet und leitet. Darumb bleibt das alte Sprichwort wahr: Die Früchte der Gottseeligkeit eines Regenten ist die Glückseligkeit des Königreichs; Der König Hiskias hat in allem seinem Thun / was er anfieng / Glück gehabt / daß er seinen Gott gesucht nach seinem Gesetze und Gebote. Isocrates giebt seinem Könige die Lehre / und spricht: Er solte allezeit dahin trachten / daß er frömer erfunden werde / als alle die / über welche er zu gebieten hat. Denn von einem Regenten wird billich erfordert / daß er Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit liebe / und dieselbe auch seinen Unterthanen lieb und angenehm mache. Es kan auch kein besserer Regent gefunden oder gewünschet werden / als derjenige / welcher mit Weisheit / Gottesfurcht / Erbarmung und Liebe gegen seine Unterthanen gezieret ist. Daß aber unser Wolseeliger Herr Bürgermeister ein rechtes Muster der Gottesfurcht / und ein Spiegel aller Aufrichtigkeit gewesen sey / können die jenigen davon Zeugniß geben / denen sein Tugend-Wandel bekandt gewesen; Ein Diamant / der zwar klein von Ansehen / jedoch grösser von Tugend ist / indem er die Grösse des Ringes / in welchem er eingefasset / bey weiten übertrifft / ist viel höher zu schätzen / als der Ring selber: ist nun die Regier-Kunst eines Theils der Ring / so ist gewiß andern Theils Gottesfurcht der Diamant / mit welchen beyden der Wolseelige Herr Bürgermeister gepranget. Ich wil schweigen / wie treu Er das gemeine Beste nach seinem Vermögen gesucht; und das Niedrige / so viel Ihm möglich war / abgeleitet. Er hielt jederzeit Gottesfurcht und Gerechtigkeit vor einen festen und unbeweglichen Grund des gemeinen Wesens; massen Er die Laster gestraffet / die gestraffte aber auf bessere Wege geleitet / so gar / daß Er dem Lycurgus und Solon gleich annoch in Ehren zu halten ist. Ja Er hat nicht eher das Urtheil gefällt / bis daß Er die Sache erkennet / den Schmeichlern das Gehör nicht gegeben / wissende / daß solche die grössste und gefährlichste Feinde des gemeinen Wesens seyn / weil sie dasjenige rauben können / was man nicht wieder bekommen kan / nemlich den rechten Sinn und Verstand einer Sache; jedoch wie die Säuler und Stützen die Weinreben unterhalten / wo sie nicht verfaulen sollen: so ließ auch sein Verstand die Nothdürfftigen nicht bittlos von sich / sondern diese beyde Verstand und Gerechtigkeit / verknüpfte Er so zusammen / daß sie wie Pylades und Orestes nicht von einander wolten geschieden werden. Gleich wie der Hopffen den niedrigsten Stauden empor hilfft: also reichte seine Gerechtigkeit den Dürfftigen hülfreiche Hand. Aber umbsonst gedencke ich hier seiner Tugenden / als derer Erinnerung uns nur einen grösseren Schmerzen verursacht / weil (leyder!) ein solcher Mann unser Vaterland verlassen / durch dessen Riß uns ein grosses entrissen ist. Dieser Todt vermehret uns die Grösse des elenden Vaterlandes / und verwundet unsere Hertzgen ein so betrübter Fall. O mißgünstiges Verhängniß / indem du unsere Freude bald in eine Traurigkeit verwandelst! Komt / komt / leget an die Seite die Lorbeer-Zweige /

Zweige / mit welchen ihr Ihn zieren woltet / und reicher Cypressen-
 Stränche her / mit denselben sein Grabmahl zu bestreuen. Diese gemeine
 Art / (leyder!) ist des Glückes / daß je freudiger man dessen theilhaftig
 wird / je trauriger man es lassen muß. Ich dürffte es schier eine Biene
 nennen / welche / indem sie Honig gelegt / weg fliegt / und denselben / der
 ihn schmecken wil / hefftig sticht; oder eine Sonne / welche je lustiger sie
 sich im Aufgang / je trauriger darnach im Untergang erweist. Drum
 kan man niemahls das jenige so leichtlich aus den Gedancken reißen / was
 die Liebe fest eingepflanzet hat. O ein trauriger Comet / welcher unser
 ohn dem trauriges Vaterland noch trauriger gemacht! Nichts desto we-
 niger / O ein heylsamer Stern / der dem Wolseeligen biß in den Himmel
 leuchtet / und droben denselben mehr als eines Amptes theilhaftig ma-
 chet. Sein Todt erwirbt einen Ruhmwürdigen Tugend-Preis / denn
 Er hat mehr darnach getrachtet / wie Er nach dem Tode in dem Anden-
 cken der Bürger leben / als wenn Er im Leben sie regieren möge / weil der
 jenige / der herrschet / oft sein Regiment aus den Händen des blinden
 Glückes bekömmt; der aber / so sich der Beherrschung über das Volk wür-
 dig gemacht / wie unser Wolseeliger durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit /
 hat bloß Gott und seiner Tugend das Regiment zu danken. Dannen-
 hero weiß ich nicht / ob sämptliche Leydtragende zu beklagen / oder auf
 Gottes Schickung zu verweisen sind. Von dem gloriwürdigsten Käyser
 Carl dem Fünfften liest man zwar / daß er niemahls über seine Unfälle /
 die er im Krieg / oder sonst erlitten / geseufft / viel weniger geweinet
 habe; jedoch ist er nur der einzige / der in diesem Stück berühmt / und
 wirds ihm schwerlich einer nachthun. Doch kan man auch billich die
 Wol-Edele Fr. Wittib / und lobwürdigsten Jungfr. Töchter zum Still-
 stand erweichen; Weil Ihr Ehe-Liebster / und Herr Vater wegen seiner
 Frömmigkeit / und Gerechtigkeit aunoch in dem Hertzen aller Treuge-
 simnten lebet. Dannenhero wir billich dieses seinem Leichen-Stein ein-
 graben:

Hier ruht / der niemahls kan ersterben und verwesen /
 Weil man in vieler Herß noch seinen Ruhm wird lesen /
 Drum führt sein Lob-Berücht und die Gerechtigkeit /
 Mit welcher Er geprangt / Ihn zu der Himels-Freud.

